

**Richtigstellung zu „Die Bedeutung der Abderhaldenschen  
Reaktion für Psychiatrie und Nervenkrankheiten nach dem  
heutigen Stande unserer Kenntnisse“ von Max Kastan.**

Von

**Emil Abderhalden, Halle a. S.**

*(Eingegangen am 18. November 1922.)*

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß die Bedeutung meiner Reaktion für die Pathologie und namentlich für die Diagnostik von dem Standpunkte aus eingeschätzt wird, den ich immer betont habe. Die A.-R. vermag keine Diagnosen direkt zu vermitteln, sie kann nur in bestimmten Fällen solche unterstützen und vielleicht da und dort die Aufmerksamkeit auf Störungen innerhalb bestimmter Zellarten lenken. Die A.-R. stellt fest, daß aus bestimmten Zellen Inhaltsstoffe in das Blut übergetreten sind: vergleiche hierzu die 5. Auflage meines Buches über die A.-R., Julius Springer, Berlin 1922. In diesem ist genauer begründet, weshalb ich den Ausdruck „Abwehrfermente“ fallen gelassen habe. Es handelt sich bei einem positiven Ausfall der A.-R. wohl in den meisten Fällen, wenn nicht immer, um den Übertritt von zelleigenen Inhaltsstoffen mit den zugehörigen Fermenten in das Blut und nicht um eine Neubildung von Fermenten. Eine andere Deutung erfordern vielleicht die durch parenterale Zufuhr bestimmter Eiweißarten hervorgerufenen Fermente, doch besteht auch hier die Möglichkeit, daß eine unmittelbare Neubildung von Fermenten nicht vorliegt. *Kastan* hat in seiner Abhandlung zwei Darstellungen gegeben, die eine Richtigstellung notwendig machen. Er schreibt: „War es bei der Art des Nachweises dieser Fermente und bei ihrem Bau und ihrer Zusammensetzung natürlich, daß von einer Spezifität, besonders einer Organspezifität, nicht die Rede sein konnte, so war es *Abderhalden* ein überraschendes Untersuchungsergebnis, als er zunächst mit der optischen Methode fand, daß Peptone, also Eiweißspaltprodukte, von spezifischen Fermenten gespalten werden. Er kam zu diesen Ergebnissen bei seinen Forschungen über die Eklampsie, nachdem es endlich seinem Schüler *Pincusson* gelungen war, ein für das Studium der Fermente geeignetes Plazentapepton herzustellen.“ Aus dieser Darstellung muß der uneingeweihte Leser den Schluß ziehen, als wäre durch die Darstellung des Plazentapeptons durch *Pincusson* das ganze Forschungsgebiet erst er-

öffnet worden. Nach einer brieflichen Mitteilung bezieht sich *Kastan* auf die folgende Stelle in der Monographie über die *Abderhaldensche* Reaktion von *Gottfried Ewald* (Seite 17)<sup>1)</sup>: „Nunmehr versuchte *Abderhalden*, ob es nicht gelänge, aus Plazenta ein angreifbares Pepton herzustellen, und endlich gelang auch *Pincusson* unter Leitung *Abderhaldens* die Darstellung eines solchen.“ Die beiden Darlegungen unterscheiden sich ganz wesentlich. Sie sind beide nicht richtig. Die Methode zur Darstellung von Organpeptonen war schon Jahre zuvor, ehe die A.-R. zur Ausführung kam, bekannt, und ist von *Emil Fischer* und mir und dann in zahlreichen Arbeiten von mir selbst beim Studium des stufenweisen Abbaus von Proteinen zur Anwendung gekommen. Es handelt sich bei der Darstellung des Plazentapeptons um eine Übertragung bereits vorhandener, in allen Teilen ausgearbeiteter Methoden, die übrigens sehr einfach sind. Ich würde die nicht zutreffende Darstellung der Entwicklung der A.-R. nicht richtigstellen, wenn nicht die Gefahr bestünde, daß an Stelle der Originalarbeiten Bezug auf Zusammenfassungen genommen wird.

Viel wichtiger ist die Richtigstellung des folgenden Satzes: „Wichtig ist es ja auch, daß in den letzten Monaten der Gravidität ein Abbau der Plazenta von *Abderhalden* nicht nachgewiesen werden konnte.“ Eine solche Angabe ist von mir nie gemacht worden. Es ist richtig, daß die A.-R. in den letzten zwei Monaten und insbesondere im letzten Monat der Schwangerschaft zumeist schwach ausfällt. Eine negative Reaktion ist nur in ganz seltenen Fällen zur Beobachtung gekommen.

---

### Berichtigung zu: „Ueber Spirochäten bei Endarteriitis syphilitica des Gehirns“ im vorigen Heft dieses Archivs.

Von

F. Sioli.

(Eingegangen am 30. November 1922.)

In meiner Arbeit „die *Spirochaete pallida* bei der progressiven Paralyse“ im Band 60 dieses Archivs steht S. 435 ein Druckfehler. Es muß dort Absatz 2, Zeile 3 statt Taf. VII lauten „Taf. IV“. Der Tafelhinweis gilt dem Fall 13 der damaligen Arbeit, die Figuren der Tafel VII aber gehören zu Fall 16. Beide Fälle von Paralyse hatten auffällige, aber unter sich verschiedene, Beziehungen der Spirochäten zu den Gefäßwänden, der Fall 13 dazu eine auffällige Endarteriitis,

---

<sup>1)</sup> Verlag S. Karger, Berlin, 1920.